

Strategische Vertuschung? Channel 12 ist Israels meistgesehener TV-Sender. Hielt er die Schrecken im Gazastreifen aus seinen Berichten fern, weil Ausgewogenheit nicht zum Ziel passte?

Von David Issacharoff und Vera Weidenbach

Ich habe bei *Channel 12* gearbeitet“, ruft Matan Meron bei einer Protestaktion vor seinem ehemaligen Arbeitsplatz in sein Megafon, umgeben von Dutzenden Demonstranten. „Ich war während des Gazakriegs im Auslandsressort tätig. Ich habe aufgehört, weil ich die Verschleierung und die direkte Politik des meistgesehenen Nachrichtensenders Israels nicht mehr ertragen konnte, der Öffentlichkeit nicht zu zeigen, was im Gazastreifen vor sich ging.“ Die Demonstranten halten Bilder hungernder Kinder und Transparente hoch, auf denen sie die israelische Regierung auffordern, ein Abkommen zu schließen, um die Geiseln aus der Gefangenschaft der Hamas zu befreien und den Krieg zu beenden.

Meron wird lauter: „Sie weigerten sich, der israelischen Öffentlichkeit Aufnahmen zu zeigen, die von Journalisten von *Reuters* und *Associated Press* im Gazastreifen gemacht wurden. Sie rechtfertigten dies mit den Worten: ‚Das ist nicht unsere Aufgabe‘ oder ‚Das würde zu Demoralisierung führen‘. Was ist das für eine Argumentation?“ „Schande!“, rufen

die Demonstranten, während Meron fortfährt: „Wie kann man der Öffentlichkeit nicht zeigen, was in ihrem Namen getan wird? Wir sind hier, um zu fordern, dass die Nachrichtensender ihre Aufgabe als Journalisten erfüllen! Hör auf zu vertuschen! Hör auf mit der Selbstzensur! Hör auf mit der Verleugnung!“

Während die Protestaktion vor den Fernsehstudios Anfang August 2025 nur mäßig besucht war, verbreitete sich ein Video von Merons Rede in den sozialen Medien. Zwei Monate später, an einem Spätsommertag in Jerusalem, sitzt Meron im Hinterhof der Nationalbibliothek. Der 31-Jährige wurde nach seinem Rücktritt bei *Channel 12* Aktivist bei der israelisch-palästinensischen NGO *Zazim*. Eine Petition dieser Organisation, in der den israelischen Medien vorgeworfen wird, die Ereignisse wenige Kilometer entfernt in Gaza zu verschleiern, sammelte über 5000 Unterschriften. Einige Journalisten wollten nur anonym unterschreiben. „Sie sagten, sie stimmten uns zu, hätten aber Angst, ihren Job zu verlieren, wenn sie sich öffentlich äußern würden“, sagt Meron.



David Issacharoff ist Redakteur und Autor für die englischsprachige Ausgabe von *Ha'aretz*.

Mehr als zwei Jahre nach dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 und der folgenden israelischen Offensive in Gaza muss die Rolle der israelischen Mainstream-Medien angesichts ihres Einflusses auf die Öffentlichkeit untersucht werden: Was wissen Journalisten und Redakteure, worüber berichten sie? Wie lassen sich Loyalität gegenüber dem Staat und die Unterstützung der Kriegsbemühungen Israels mit journalistischer Ethik vereinbaren? Kann dies sogar zur Anstiftung zu Kriegsverbrechen geführt haben?

Während ausländische Journalisten aufgrund israelischer Restriktionen praktisch keinen Zugang zu Berichten aus Gaza haben, sind die meisten namhaften Nachrichtenagenturen mit lokalen palästinensischen Reportern vor Ort. Meron beschreibt seine Aufgabe bei *Channel 12* darin, das Filmmaterial zu sichten, das der Sender täglich von den Agenturen erhält, und es Journalisten für ihre Beiträge zur Verfügung zu stellen. Jeden Abend aktualisierte er die Zahl der täglichen Todesopfer im Gruppenchat der Journalisten: „Sie wurden nicht in der Sendung erwähnt.“

„Als Zuschauer von *Channel 12* wird man denken, dass Israels Krieg völlig gerechtfertigt ist“, sagt Meron. Er berichtet von einem probaten Muster, wenn Israel beispielsweise beschuldigt wurde, eine Hungerkrise in Gaza zu begünstigen oder palästinensische Kinder und Frauen bei Angriffen zu töten: „Sie würden es nur als ‚internationale Medienberichte‘ über Israels Verhalten darstellen“ und diese Behauptungen nicht hinterfragen.

Channel 12 ist Israels beliebtester Fernsehsender, seine Nachrichtensendungen erreichen Zuschauerrekorde. In den ersten zehn Tagen des Krieges erreichte *Channel 12 News* einen durchschnittlichen wöchentlichen Marktanteil von 29,8 Prozent und lag damit weit vor allen Mitbewerbern.

„Er ist nicht nur der beliebteste, sondern auch der einflussreichste Sender“, sagt Ayala Panievsky im Gespräch, „die Elite und die Entscheidungsträger, alle schauen diesen Sender, um zu erfahren, was als Nächstes kommt.“ Panievsky ist Wissenschaftlerin und beschäftigt sich mit Medien, Populismus und demokratischem Rückschritt. Sie ist an der University of London tätig. Für das Molad Institute, einen renommierten liberalen israelischen Thinktank, war sie Mitautorin eines Berichts, der im Oktober 2025 veröffentlicht wurde und Merons Aussagen im *Channel 12 News Desk* empirisch bestätigt.

„Eyes Wide Shut“

Panievsky und ihr Kollege Ido Benbaji analysierten die Berichterstattung von *Channel 12* über Gaza in den ersten sechs Monaten nach dem 7. Oktober unter dem Titel „Eyes Wide Shut“. Sie wählten nach dem Zufallsprinzip 50 Abendausstrahlungen aus und untersuchten 721 Beiträge (Berichte, Interviews und Podiumsdiskussionen), von denen sich 522 direkt mit dem Krieg befassten. Ergebnis: Trotz der humanitären Katastrophe in Gaza, über die international ständig berichtet wurde, „fehlte sie in der israelischen Berichterstattung fast vollständig“ und „nur 3 Prozent der kriegsbezogenen Beiträge befassten sich mit der Lage der Zivilbevölkerung in Gaza“.

„Wir haben eine vollständige Ausblendung der palästinensischen Stimmen aus Gaza beobachtet“, sagt Panievsky. Sie beschreibt die Aufnahmen aus Gaza, die auf *Channel 12 News* ausgestrahlt wurden, so: „Entweder israelische Soldaten in ihren Panzern, die ihren Familien ‚Hallo‘ sagen, oder israelische Bombenangriffe, Kämpfe, zerstörte Gebäude und evakuierte Städte“. Was fehlte, waren Berichte über palästinensische Zivilisten. „Das menschliche



Vera Weidenbach
ist freie Journalistin und Autorin.

Leid ist nicht zu sehen“, sagt Panievsky. Die Auswertung des Molad Institute zeigt: Wenn Opfer erwähnt wurden – in etwa der Hälfte der Kriegsberichte –, bezogen sich nur vier auf palästinensische Zivilisten, während 66 die Tötung von Hamas- oder anderen militanten Aktivisten nannten. Von Hunderten Beiträgen erwähnten nur vier palästinensische Opfer, die nicht in Terrorismus verwickelt waren. In diesem Zeitraum wurden Berichten zufolge etwa 31 000 Menschen in Gaza getötet, darunter etwa 22 000 Frauen und Kinder. Nur zwei Beiträge enthielten visuelle Dokumentationen palästinensischer ziviler Opfer.

In diesem Zeitraum wurde in nur 16 Stücken verbal auf die humanitäre Krise in Gaza Bezug genommen – darunter Krankheitsausbrüche, Wasserknappheit, Stromausfälle und Nahrungsmittelknappheit. Nur neun erwähnten Leiden oder Hunger, zwei berichteten über Angriffe auf Krankenhäuser und sechs bezogen sich auf Schäden für Frauen und Kinder.

Später im Krieg lieferten die jüdisch-arabische NGO Sikkuy-Aufoq, *The Seventh Eye* und Ifat Media Research, die ihre Ergebnisse mit uns teilten, ein differenziertes Beispiel für die Darstellung der humanitären Krise in Gaza durch *Channel 12*. Die Analyse umfasste drei Tage Berichterstattung im Mai 2025 – nach der 78-tägigen Belagerung des Gebiets durch Israel. Und sie kam zu dem Schluss, dass *Channel 12* zwischen dem 25. und 27. Mai 58 Beiträge über die Wiederaufnahme der humanitären Hilfe für Gaza sendete – im Vergleich zu durchschnittlich 33 Beiträgen bei 17 anderen israelischen Medien.

Die Berichte wurden jedoch unter der Überschrift „Chaos“ ausgestrahlt und zeigten Gazaner, die Zäune durchbrachen, Hilfsdepots stürmten, Hamas-Schüsse und Aufnahmen von jungen Männern, die Vorräte „plünderten“. Der Sender strahlte

Von Hunderten Beiträgen erwähnten nur vier palästinensische Opfer, die nicht in Terror verwickelt waren

auch eine seltene Late-Night-Sendung aus, in der ein Video-Interview mit Sami Obeid gezeigt wurde, einem in Gaza ansässigen Journalisten, bekannt für seine Verurteilung der Hamas und seine Unterstützung für die Annexion Gazas. „Auch in früheren Kriegen und gewalttätigen Konflikten zögerten Journalisten und Medien, über die Opfer auf der anderen Seite zu berichten“, sagt Panievsky. Dies sei ein häufiges Phänomen in der Berichterstattung in den USA und Großbritannien über zivile Todesopfer im Irak, in Afghanistan oder in Vietnam.

Absichtliche Absenz

Der Vergleich der israelischen Berichterstattung der vergangenen zwei Jahre mit der über Israels frühere Konflikte zeigt jedoch, dass es diesmal anders ist: „Vor diesem Krieg in Gaza wurden die Stimmen der Palästinenser nicht vollständig ausgelöscht. Man konnte Stimmen von der anderen Seite hören und sah eine Art von Hinterfragen oder Kritik und einen gewissen Diskurs über Menschenrechte. Heute sind diese Themen verschwunden.“

Panievsky wirft der israelischen Mainstream-Berichterstattung über Gaza „ein sehr ernstes ethisches Problem und professionelles Versagen“ vor, weil Journalisten „wissen, was in Gaza vor sich geht“. Während *Channel 12* sich auf Anfragen nicht äußern wollte, zeigt eine durchgeseickerte *WhatsApp*-Konversation zwischen leitenden Redakteuren und Journalisten des Senders, über die *Ynet News* berichtete, wie sehr sich die Journalisten der

Berichterstattung über Gaza – oder vielmehr deren Absenz – bewusst sind.

Ein vielsagender Dialog

In der Unterhaltung kritisierten mehrere Journalisten die redaktionelle Politik, während der leitende Redakteur Ron Yaron und der bekannte politische Kommentator Amit Segal sie verteidigten. Der CEO des Nachrichtenunternehmens, Avi Weiss, seit 2007 Chefredakteur, schaltete sich ein und wies an, die Diskussion zu beenden.

Das Gespräch fand nach einer Protestaktion vor dem Sender *Channel 12* statt, die von der arabisch-jüdischen Gruppe *Standing Together* organisiert worden war und in der dem Sender vorgeworfen wurde, „die Schrecken in Gaza zu ignorieren“.

Ron Yaron, Chefredakteur der Freitagabendssendung: „Bei allem Respekt vor unserer journalistischen Pflicht – wenn man die Geschichten der Überlebenden aus der Gefangenschaft hört, fällt es schwer, eine Verbindung zu der Botschaft dieses Protests herzustellen“, wobei er sich auf das Leiden der Palästinenser in Gaza bezog. Darauf der Journalist Ilan Lukatch: „Unsere journalistische Pflicht ist es, über alles zu berichten, was wichtig und berichtenswert ist, unabhängig davon, ob Arbel Yehoud (eine freigelassene Geisel) sich damit identifizieren kann oder nicht.“

Die Korrespondentin Michal Peylan: „Ich stimme Lukatch voll und ganz zu. Ich werde oft dafür kritisiert, dass ich nicht darüber berichte, und ich finde diese Kritik berechtigt. Selbst wenn die Überlebenden der Gefangenschaft und die Familien der Geiseln, denen ich nahestehe, kein Mitgefühl dafür haben, was dort geschieht, selbst wenn wir selbst kein Mitgefühl haben, kann das nicht das Maß sein.“

Miki Levi, Redakteur in der Nachrichtenredaktion: „Ich möchte niemanden verurteilen, aber sollen wir nur über das

berichten, womit wir uns ‚identifizieren‘ können? Ist das nicht die Definition von aktivistischem Journalismus?“, von einseitigen Medien? Dazu Gal Brosh, Koordinator der Nachrichtenredaktion: „Wenn das die Definition von ‚aktivistischem Journalismus‘ ist, kann ich damit leben.“ Amit Segal, der vielleicht prominenteste politische Kommentator Israels, antwortete: „Genau.“

Nun wollte CEO Avi Weiss die Diskussion beenden: „Schauen Sie sich die Sendungen der letzten Monate an, anstatt sich der Kritik anzuschließen. Und ich schlage vor, dass wir die Diskussion hier beenden. Vielen Dank.“ Doch dann wandte sich der arabisch-israelische Reporter Mohammed Majadli direkt an Yaron: „Ron, mein Lieber, ich würde gerne ein Gespräch zwischen dir und meiner Cousine Zainab in Gaza (sie ist 17) arrangieren. Vielleicht kannst du dich dann ein wenig in das Leid der Menschen hineinversetzen, die die Hamas nie unterstützt haben und seit anderthalb Jahren jeden Morgen aufstehen, um einen Sack Mehl zu ergattern. Ich wünsche allen nur gute Nachrichten.“

„Die Aushöhlung journalistischer Grundsätze hat in Israel schon lange vor dem 7. Oktober begonnen“

„Um die Berichterstattung während des Krieges zu verstehen, muss man wissen, dass die Aushöhlung journalistischer Grundsätze in Israel schon lange vor dem 7. Oktober begonnen hat“, sagt Panievsky. In den letzten zwei Jahrzehnten, insbesondere während der Amtszeit Netanjahus, seien die israelischen Medien in vielerlei Hinsicht ins Visier genommen worden. Nur

ein Teil davon erfolgte durch offizielle Vorschriften oder rechtliche Eingriffe der Regierung, wobei das prominenteste Beispiel die Drohungen sind, den israelischen öffentlich-rechtlichen Sender *Kan* zu schließen, der sich in der Regel einer ausgewogeneren Berichterstattung verschrieben hat. „Sie haben mehrere Vorschriften erlassen, um unabhängigen Nachrichtenagenturen das finanzielle Überleben zu erschweren.“ Weitaus wirkungsvoller sei jedoch ein anderes Instrument: Aufwiegelung und Einschüchterung. Panievsky verweist auf eine jahrelange öffentliche Kampagne der Rechten in Israel, jeden Journalisten zu diffamieren, der den Premier und seine rechtsgerichtete Regierung kritisiert. Sie vergleicht dies mit Trumps Medienangriffen oder den Kampagnen rechter Gruppen und Parteien in Deutschland unter dem Label „Lügenpresse“.

Während solche Kampagnen in Deutschland und anderen europäischen Ländern jedoch von den Rändern der Gesellschaft ausgehen, weist Panievsky darauf hin, dass sie in Israel von der Regierung Netanjahu einschließlich ihres Anführers geführt werden und daher viel einflussreicher sind. Ihre Untersuchungen ergaben, dass israelische Journalisten bestimmte Taktiken entwickelt haben, um nicht Opfer dieser Kampagnen zu werden.

„Um die Medienhetze zu stoppen und das Vertrauen und die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu erhalten, versuchen Journalisten ständig, dem Publikum zu signalisieren, dass sie nicht die radikalen Linken sind, als die Netanjahu sie darstellt“, beschreibt sie. Infolgedessen rückten sie weiter nach rechts.

Strategische Voreingenommenheit?

Panievsky bezeichnet eine solche Reaktion als selbst auferlegte „strategische Voreingenommenheit“. In der Praxis

führte dies im Fernsehen dazu, dass in den Diskussionsrunden der Mainstream-Sender eine überwältigende Anzahl von Pro-Netanjahu-Sprechern auftrat und palästinensische Stimmen sowie palästinensische Bürger Israels, obwohl diese Gruppe über 20 Prozent der israelischen Bevölkerung ausmacht, praktisch verschwanden. Beschränkt sich das Problem der Berichterstattung über Gaza darauf, dass es auf dem Bildschirm heruntergespielt wird – oder geht es vielmehr darum, dass Israel durch die Entmenschlichung der Palästinenser im Fernsehen zu Kriegsverbrechen angestiftet wird?

*Internationale Normen
und das israelische Recht
verbieten die Anstiftung
zu Völkermord, Gewalt
und Rassismus; insbeson-
dere gelten diese Verbote
für Medien*

Ende Januar 2025 sagte der prominente *Channel-12*-Reporter Almog Boker während einer Live-Sendung am Tag der Freilassung von Arbel Yehoud und Gadi Mozes aus der Gefangenschaft in Gaza – als Aufnahmen eintrafen, die sie umringt von einer palästinensischen Menschenmenge zeigten –, dass „es keine unschuldigen Menschen in Gaza gibt“. Michael Sfar, der vielleicht prominenteste Menschenrechtsanwalt Israels, sagt, dass Menschen außerhalb Israels die Schwere dieser Aussage möglicherweise nicht verstehen.

Sfar erklärt im Interview in seinem Büro in Tel Aviv, dass eine solche Äußerung im israelischen Diskurs nach dem

7. Oktober eindeutig impliziert, dass diese Menschen legitime Ziele sind – was faktisch einem Aufruf zu ihrer Tötung gleichkomme. Stellen Sie sich vor, sagt Sfarid, ein palästinensischer Bürger Israels würde sagen: „Alle Israelis sind legitime Ziele, weil sie in der IDF-Reserve dienen.“ Er würde sofort unter strengen Sicherheitsbedingungen inhaftiert werden.

Sfarid hat beim Obersten Gerichtshof Israels eine Klage gegen den rechtsgerichteten Pro-Netanjahu-Sender *Channel 14* eingereicht mit der Begründung, dass dieser offen und als redaktionelle Linie zu einem Völkermord an den Palästinensern in Gaza aufgerufen habe. Der Sender kann als Israels *Fox News* auf Steroiden bezeichnet werden, mit seiner beliebtesten Sendung „The Patriots“, in der eine Gruppe von Journalisten und rechten Aktivisten zu Wort kommt. Der Kanal ist heute nach dem staatlich subventionierten *Channel 12* der zweitmeistgesehene Sender in Israel.

Sfarid kombiniert seine juristische Expertise mit Beobachtungen der Medien und unterscheidet zwischen Recht und Ethik. Er zitiert frühere internationale Fälle, in denen Medien selbst vor Gericht standen, darunter die Nazi-Zeitschrift *Der Stürmer* nach dem Holocaust sowie *Radio Ruanda* während des Völkermords an den Tutsi in Ruanda.

Gegen Ethik und Verantwortung

Internationale Normen und das israelische Recht, sagt Sfarid, verbieten die Anstiftung zu Völkermord, Gewalt und Rassismus, und diese Verbote gälten insbesondere für die Medien. Im Fall von *Channel 12* handelt es sich seiner Meinung nach jedoch vor allem um einen Verstoß gegen Ethik und Verantwortung. Er nennt Beispiele von Gästen wie dem ehemaligen IDF-General Giora Eiland, der wiederholt dazu aufgerufen hat, als Methode der

Kriegsführung „eine humanitäre Krise in Gaza zu schaffen“. Sfarid sagt, dass ein Redakteur eingreifen müsse, auch wenn selbst umstrittenste Persönlichkeiten eine Plattform verdienten: „Redakteure dürfen keine unwidersprochene Anstiftung zu Kriegsverbrechen und Entmenschlichung zulassen.“ Bei *Channel 12* liege die Verantwortung sowohl bei der Person, die zur Anstiftung aufrufe, als auch bei den Redakteuren, die das zuließen.

Sfarid skizziert grob zwei Haupttypen von Journalisten: Da sind diejenigen, die bewusst ihre Pflicht vernachlässigen, dies aber rechtfertigen mit Argumenten über die Wiederherstellung der nationalen Moral und Stärke nach einem so traumatischen Schlag wie dem vom 7. Oktober. Und dann diejenigen, die befürchten, dass die Darstellung des von Israel verursachten Leidens der Palästinenser ihre Einschaltquoten beeinträchtigen, Werbekunden vertreiben oder ihre Eigentümer verärgern könnte. Dann, sagt Sfarid, gibt es noch andere, deren erste Loyalität Israel gelte und deren zweite Loyalität, die zum Journalismus, sekundär sei. Sie alle, sagt er, verstießen gegen die Daseinsberechtigung ihres Berufsstands.

„Sprechen wir über investigativen Journalismus“, sagt Sfarid. „Seit dem 7. Oktober konzentrieren sich alle großen israelischen Untersuchungen ausschließlich auf den 7. Oktober selbst. Wenn die Regierung beispielsweise behauptet, dass die UNRWA eine Hochburg der Hamas sei oder dass Hunger und Hungersnot in Gaza nur eine PR-Kampagne der Hamas seien, hinterfragen die Medien dies nie kritisch.“

„Unabhängig von der Frage, ob das wahr ist oder nicht“, sagt Sfarid, „wenn man ausschließlich die israelischen Mainstream-Nachrichten sieht, würde man davon nie erfahren.“

Übertragen aus dem Englischen von M. Bialecki **IP**